

Lohnender biologischer Getreidebau

Autor(en): **Keller, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **11 (1956)**

Heft 4

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-890818>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Oberfläche und braucht im Frühling nur eingehackt oder leicht untergepflügt zu werden. Mit einer Bedeckungsschicht geschützte Aecker sind im Frühjahr mürbe und leicht zu bearbeiten. Durch den Frost nimmt der Kompost und der Mist gar keinen Schaden.

Lohnender Biologischer Getreidebau

Der Getreidebau ist besonders in den Ackerbaugebieten neben dem Anbau der Hackfrüchte ein Betriebszweig, der einen wesentlichen Anteil an den landwirtschaftlichen Rohertrag beisteuert. Ein nach unseren Grundsätzen orientierter Getreidebau hilft uns einen angemessenen Arbeitsertrag sichern.

Es gibt auch im biologischen Getreidebau eine Reihe von Ueberlegungen, die wir beachten müssen, wenn wir Erfolg haben wollen. Eine gut überlegte *Fruchtfolge* ist die Grundlage jeden Erfolges. Ich kann mir nicht vorstellen, daß ohne sie Höchstträge auf die Dauer möglich sind.

Grundsätzlich sollte die Dauer der Ackernutzung fünf Jahre nicht übersteigen. Nach dieser Zeit ist — zum mindestens eine kurzfristige — Kleegrasanlage wieder fällig. Sonst riskieren wir einen Zerfall der Gare.

Weizen gehört an den besten Platz der Fruchtfolge — also nach Hackfrüchten oder nach Umbruch. Er ist in bezug auf Düngung und Bodenzustand die anspruchsvollste unserer Getreidearten. Dies gilt besonders vom Probus. Hafer und Gerste kommen ins zweite Getreidejahr, wenn zweimal Getreide aufeinander folgt.

Es versteht sich von selbst, daß wir unseren Boden so pflegen, daß die lebende Substanz möglichst wenig gerstört wird.

Also nehmen wir nicht Traktor und Anbaupflug und «verlochen» den Humus damit 30 cm tief. Wir dürfen wohl tief lockern, aber nur flach wenden. Scheibenegge und Kultivator werden die bevorzugten Ackergeräte des biologischen Landbaues.

Wenn unsere Hackfrüchte unkrautfrei waren, brauchen wir nicht zu pflügen. Wird dies doch nötig, dann jedenfalls nur 10 bis 15 cm tief. Der Boden muß gut «abgesetzt» sein, sonst riskieren wir beim Wintergetreide ein starkes Auswintern und beim Sommergetreide ein schlechtes Aufgehen. Also muß der Boden früh genug bearbeitet werden.

Die Unkrautbekämpfung ist am leichtesten im Vorjahr, nämlich bei den Hackfrüchten durchzuführen. Striegeln im Frühjahr schadet zwar nicht, aber einer starken Verunkrautung werden wir damit allein nicht mehr Meister. Deshalb ist es besser, wir lassen das Unkraut im Vorjahr nicht versamen. Die chemische Unkrautbekämpfung kommt, wenn überhaupt, nur noch in Notfällen zur Anwendung, um einem totalen Mißerfolg vorzubeugen. Wir bleiben uns aber auch dann noch bewußt, daß wir sie doppelt, durch teure Spritzmittel und durch den Verlust der biologischen Güte des Bodens bezahlen.

Genau wie die Unkrautbekämpfung beginnt auch die *Düngung* schon im Vorjahr oder noch früher. Wir müssen nur unterscheiden zwischen Sommer- und Wintergetreide. Hackfruchtäcker und alte Wiesen, die im Herbst mit Wintergetreide bepflanzt werden sollen, werden so stark gedüngt, daß die biologischen Bodenproben nach der Ernte im Herbst Mengen- und Gütwerte von 1—2 ergeben. Damit erreichen wir zwei Vorteile: Erstens haben wir dann maximale Erträge bei den Hackfrüchten und zweitens erübrigt sich eine zweite Düngung des Getreides.

Hackfrüchte vor Getreide erhalten daher eine Gründüngung. Als die Beste hat sich ein Gemisch von Raps und Wicken bewährt — im Winter dazu eine leichte Güllengabe und im Frühling nach dem Pflügen eine starke Kompostgabe. So erhalten wir in unseren Böden außerordentlich hohe Mengenwerte für die lebende Substanz, die nicht nur für die Hackfrüchte genügen, sondern weitgehend auch für das nachfolgende Getreide. Es gibt allerdings Fälle, da auch bei guten Mengenwerten noch eine Gabe von Horn- oder Knochenmehl von 2 bis 3 kg je Are notwendig ist. Erreichen wir aber in der biologischen Bodenprobe Mengen- und Gütwerte von 1 bis 2 nicht, dann ist eine mittlere Kompostgabe oder Gülle zur Sicherung des Ertrages notwendig.

Umbruch wird vor dem flachen Pflügen gegüllt. Gepflügt wird spätestens Mitte September. Vor dem Säen darf man kultivieren, wenn man nicht zuviel Gras hervorreißt.

Hafer und Gerste folgen wohl meistens auf Wintergetreide. Sofort nach der Ernte wird also eine Gründüngung angepflanzt und über Winter auf dem Acker liegen gelassen. Nach dem Pflügen im



Nicht was ich habe,
sondern was ich schaffe,
ist mein Reich

Carlyle



Frühjahr genügt eine leichte Kompostgabe, um maximale Erträge sicherzustellen. Der Kompost darf unter keinen Umständen austrocknen. Er muß sofort einkultiviert werden. Mit dieser Methode haben wir sehr gute Erfolge erzielt.

Das Bodenspritzmittel wird regelmäßig verwendet. Es gibt Fälle, da eine Phosphorsäure- und eine Kalidüngung gut sein kann. Es wäre aber ein grundsätzlicher Fehler, wenn etwas nicht gerät, sofort auf Kali- oder Phosphorsäuremangel zu schließen. Erst wenn alles richtig gemacht wird und der Erfolg trotzdem ausbleibt, ist die Zeit für einen solchen Versuch gekommen. Wir konnten bis jetzt auf unserem Betrieb keine solchen Mangelerscheinungen feststellen.

Wenn wir die Böden durch Jahre hindurch im Frühjahr und Herbst durch die biologische Bodentestierung untersuchen, erhalten

wir wertvolle Hinweise über den Einfluß der Bodenbearbeitung, der Düngung und der Kulturarten auf unsere Böden. Man erhält wertvolle Richtlinien für die Bodenernährung und dadurch vermehrte Sicherheit.

Die biologischen Bodenuntersuchungen bilden eine der wichtigsten Voraussetzungen für einen erfolgreichen Getreidebau.

*

Auf diese Weise wird der Getreidebau lohnend. Ist das biologische Gleichgewicht im Boden einmal hergestellt, dann strotzen die Felder geradezu vor Gesundheit. Zusammenfassend sei festgehalten:

Wichtigste Voraussetzungen eines erfolgreichen Getreidebaues sind:

1. Gut überlegte, geregelte Fruchtfolge
2. Flache Bodenbearbeitung
3. Sehr reichliche Düngung der Hackfrüchte
4. Richtige Sortenwahl
5. Unkrautbekämpfung im Vorjahr
6. Gründüngung und Kompostgabe für Sommergetreide
7. Regelmäßige biologische Bodenuntersuchungen.

Einen geringeren Aufwand im Getreidebau als nach dieser Betriebsweise ist wohl kaum zu erreichen. Eine kleine Berechnung zeigt deutlich, daß der Aufwand für die Düngung rund ein Drittel und mehr geringer ist als bei der Bewirtschaftung mit Kunstdünger, selbst dann, wenn man die preisgünstigsten Dünger zum Vergleich heranzieht.

Gelingt es uns im Durchschnitt der Jahre gleich große Erträge zu erzielen wie unsere Nachbarn, die mit Kunstdünger wirtschaften, dann haben wir die Produktionskosten gesenkt. Dabei sind die übrigen Vorteile, wie leichtere Bodenbearbeitung und bessere Gesundheit noch gar nicht eingerechnet. Außerdem haben wir die Gewißheit, daß wir unsere Felder so pflegen, wie sie es verdienen. Wir treiben keinen Raubbau.

Walter Keller